Erinnerungen an die alte Medizinhistorische Sammlung

Autor(en): **Boschung, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **58 (2001)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesnerus 58 (2001) 220–227

Erinnerungen an die alte Medizinhistorische Sammlung

Urs Boschung

Seit dem Amtsantritt von Prof. Beat Rüttimann 1989 führt das Zürcher Medizinhistorische Institut den Begriff «Museum» im Haupttitel, dies mit Rücksicht auf das geplante und am 6. Dezember 1990 eröffnete neue Museum an der Rämistrasse 69. Die folgenden «Erinnerungen» beziehen sich auf die Vorgängerin des «Museums», auf die «Medizinhistorische Sammlung» im Turm des Universitätshauptgebäudes an der Rämistrasse 71. Diese «Sammlung» wurde um 1915 von Dr. med. Gustav Adolf Wehrli gegründet und während 35 Jahren ausgebaut. Prof. Erwin H. Ackerknecht, Institutsdirektor von 1957 bis 1971, eröffnete 1961 eine Dauerausstellung mit Objekten, die aus den reichen, nun in einem Depotraum gelagerten Beständen ausgewählt waren. In der Amtszeit von Prof. H. M. Koelbing, d.h. von 1971 bis 1989, erhielt die Sammlung eine vollamtliche Betreuung, bis 1977 durch Frau Margret Curti, von 1978 bis 1985 durch den Verfasser, anschliessend durch PD Dr. Christoph Mörgeli.

Gustav Adolf Wehrli (1888–1949)

1888 in Zürich geboren, studierte Wehrli hier Medizin. Nach einigen Jahren als Assistent, Praxisvertreter und Militärarzt eröffnete er eine Praxis. 1920 habilitierte er sich für Geschichte der Medizin. Im Hauptberuf blieb er zeitlebens praktizierender Arzt.

Anfänglich galt Wehrlis Hauptinteresse der Volksmedizin. In der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde betreute er dieses Gebiet als «Abteilungsleiter». Gründliche Arbeiten verfasste er über die Medizingeschichte Zürichs. Einer Anregung Karl Sudhoffs ist Wehrlis Studie über den Zürcher

Prof. Urs Boschung, Medizinhistorisches Institut der Universität, Bühlstrasse 26, Postfach, CH-3000 Bern 9 (urs.boschung@mhi.unibe.ch).

Stadtarzt Christoph Glauser (1924) zu verdanken. Die drei Monographien über die Zürcher Bader und Barbiere, die Gesellschaft zum Schwarzen Garten, die Krankenanstalten und die öffentlich angestellten Ärzte und Wundärzte (1927, 1931, 1934) sind auch heute noch unentbehrlich. In den späteren Jahren verfolgte Wehrli noch verschiedene Projekte, deren Verwirklichung jedoch unterblieb. Als Dozent stand er ganz im Schatten von Henry E. Sigerist. 25 Dissertationen entstanden unter seiner Leitung. Mit ihnen beginnt die Reihe der «Zürcher Medizinhistorischen Abhandlungen».

Die Anfänge seiner Sammeltätigkeit datiert Wehrli ins Jahr 1915. Im Hygiene-Institut an der Gloriastrasse 32, bei seinem Doktorvater Prof. W. Silberschmidt fand er Raum für Objekte zu den Themen Volksmedizin, Kurpfuscherei, für Geräte aus der medizinischen Praxis, aus Pharmazie und Wissenschaft. Von besonderem Wert war die «Instrumenten- und Bandagensammlung» der Chirurgischen Klinik, die Theodor Billroth in seinen Zürcher Jahren (1860–1867) eigenhändig inventarisiert hatte und die Wehrli auf dem Dachboden des Kantonsspitals sicherstellte. Mit ihren zahlreichen seltenen Stücken bildet sie den Grundstock des Altbestandes des heutigen Medizinhistorischen Museums.

Abb. 1. Medizinhistorische Sammlung von Dr. G. A. Wehrli, im Turm des Hauptgebäudes der Universität Zürich, etwa 1934.

Als Ersatz für die zu eng gewordenen Räume im Hygiene-Institut erhielt Wehrli 1920 von der Kantonalen Erziehungsdirektion das 4. Geschoss im Turm des Universitätshauptgebäudes zugewiesen. 1926 veröffentlichte er in der *Schweizerischen Ärztezeitung* einen «Aufruf zur Mithilfe bei der Errichtung eines schweizerischen medizingeschichtlichen Museums». Von 1927 an erhielt er von der Kantonalen Gesundheitsdirektion, vom Hochschulfonds und von der Stadt Zürich jährliche Betriebsbeiträge. Gegen eine Abfindungssumme von Fr. 20 000 übernahm die Zürcher Regierung 1932 die Sammlung. Die Medizinische Fakultät hatte den Kauf befürwortet, zugleich aber betont, dass damit keine Änderung des akademischen Status des Leiters verbunden sein könne.

Wehrli wurde die Auflage gemacht, dass die Sammlung neu geordnet und reduziert werden müsse; zwar gewährte man ihm für den Betrieb jährlich Fr. 6000, verzichtete jedoch mit Absicht auf einen Ankaufskredit, «um dem Sammeleifer des Gründers einige Schranken zu ziehen», wie es im Regierungsratsbeschluss heisst. Auch wurde ihm eine Aufsichtskommission beigegeben, der je ein Vertreter der Fakultät, der Ärzteschaft und des Landesmuseums angehörten. Im Zuge der Reorganisation wurde die Bibliothek in den 6. Stock verlegt und dort ein geheiztes Arbeitszimmer eingerichtet. Gegen Wehrlis Widerstand bewilligte die Kommission 1947 den Verkauf von sogenannten Dubletten an die CIBA in Basel; mit dem Erlös von Fr. 25 000 sollte namentlich die Handbibliothek erweitert werden. 1995 konnte Chr. Mörgeli über die Rückkehr der wertvollen Objekte nach Zürich berichten.

Die Sammlung, die trotz aller Schranken durch Geschenke weiter wuchs, beeindruckte durch ihren Umfang und Reichtum. Schriftliche Inventare und Kataloge fehlten allerdings, und mit dem Tod des Gründers 1949 gingen viele wertvolle Informationen verloren. Immerhin war die Medizingeschichte mit der Wehrli-Sammlung eine handfeste Realität; die Gründung eines eigentlichen Universitätsinstituts war somit gewissermassen unumgänglich geworden.

Erwin H. Ackerknecht / Margret Curti

Als Prof. Erwin H. Ackerknecht im Frühjahr 1957 in Zürich sein Amt antrat, lag die Sammlung im Dornröschenschlaf. Museologisch erfahren, erkannte Prof. Ackerknecht sogleich, dass durchgreifende Änderungen notwendig waren. 1958 bewilligte der Kantonsrat den Kredit zum Einbau eines Zwischenbodens, durch den im hohen Raum des 4. Turmgeschosses oben ein Magazinraum (das «4a») und unten ein Ausstellungsraum entstanden. Ge-

Abb. 2. Medizinhistorische Sammlung, Permanente Ausstellung von Prof. E. H. Ackerknecht und M. Curti, 1961.

meinsam mit der unermüdlichen Institutsbibliothekarin und Sammlungskustodin Margret Curti wählte Prof. Ackerknecht aus der Fülle der Wehrlischen Sammlung jene Objekte aus, die für ihn die Entwicklungsschritte der Medizin am besten veranschaulichten (Eröffnung 1961). Dauernd festgehalten hat er seine Sicht im Buch *Das Reich des Asklepios* (1963). Im Magazin wurden die Bestände grob geordnet, etliches auch ausgeschieden (z.B. ein Teil der Nachtstühle, die Kinderwagen usw.) oder anderen Institutionen übergeben, so dem Schweizerischen Sportmuseum in Basel.

Huldrych M. Koelbing / Margret Curti / Urs Boschung

Im Herbst 1971 wurde Prof. Huldrych M. Koelbing Direktor des Medizinhistorischen Instituts. Am 14. Januar 1972 erfolgte eine Neueröffnung des «Museums». Eine zusätzliche Assistentenstelle erlaubte auch, die Ausstellung nach und nach zu ergänzen. 1972 verzeichnete man 1270 Einzelbesucher, bei einer wöchentlichen Öffnungszeit von einem Nachmittag. Von 1974 an führte Dr. phil. nat. Heinz Balmer Gruppen durch die Ausstellung, mit dem Erfolg, dass sich die Zahl der Führungen in kurzem verdoppelte.

Frau Curti begann in dieser Zeit mit der Detailinventarisierung des Bestandes. Sie hatte ihr Pensum reduziert, um eine Ausbildung als Buchrestauratorin zu absolvieren, die auch dem Institut zugute kam. Zum 25jährigen Bestehen des Instituts zeigte 1976 eine Wechselausstellung einige ihrer Werke sowie eine Auswahl von Handschriften aus der Institutssammlung.

Noch 1976 verliess Frau Curti das Institut, um ein eigenes Restaurierungsatelier zu eröffnen. Durch Zusammenlegung ihrer Stelle mit einer halben Assistentenstelle schuf die Regierung auf Antrag von Prof. Koelbing die Stelle eines vollamtlichen «Konservators der Medizinhistorischen Sammlung», die der Verfasser auf Anfang 1978 antreten durfte.

Die Arbeit begann mit der Einrichtung eines Arbeitsraums und der Erneuerung des Magazins im Geschoss 4a. Dazu musste im Sommer 1978 vorübergehend der gesamte Sammlungsbestand in den 4. Stock ausgelagert und deshalb der Nordostteil der Ausstellung geschlossen werden. Neue Lagergestelle, eine Schiebeschrankanlage und ein Waschtrog, ferner Lagerkisten nach dem Muster des Völkerkundemuseums (das damals im 7. Turmgeschoss noch ein Magazin unterhielt) erleichterten die Neuordnung des Bestandes. Zugleich wurde nach dem Vorbild des Schweizerischen Landesmuseums mit der Inventarisierung der Einzelobjekte begonnen und jedes bearbeitete Objekt fotografiert. Im ersten Jahr, 1978, waren es 1000 Nummern, ab 1981, als die Sammlung mit Frau Béatrice Hungerbühler (später Zingerli-Hungerbühler) eine halbtags tätige «Museumsgehilfin» bzw. «-assistentin» erhielt, ging es rasch weiter; am 3. Juni 1982 war das fünfte Tausend erreicht (Stand von heute: 12 854).

Zur gleichen Zeit, im Juni 1982, begann Alfred Schett ehrenamtlich bei der Inventarisierung mitzuarbeiten. Instrumente und Geräte aus verschiedenen Fachgebieten bestimmte und beschrieb er mit Spürsinn, Fleiss und Ausdauer, erforschte deren Anwendung und legte so die Grundlage für die in späteren Jahren veröffentlichten Monographien. Auch die Doktoranden B. F. Arnet, D. à Wengen-Dörig, A. Durrer, B. Gäng-Bänninger, St. Marcec und B. Thomas untersuchten bestimmte Objektgruppen.

Am 19. Juni 1979 konnte in Zusammenarbeit mit Frau Elsbeth Stoiber, Moulageuse der Dermatologischen Universitätsklinik Zürich, die erste grössere Wechselausstellung über das Thema «Wachsbildnerei und Medizin» eröffnet werden. Im Jahresbericht war damals die Rede von einer «im Untergehen begriffenen Kunst»; inzwischen hat bekanntlich eine Renaissance der Moulagenkunst stattgefunden, jedenfalls was deren Hochschätzung betrifft. Unsere Ausstellung stand ziemlich am Anfang dieser Entwicklung.

Dass diese und die folgenden Wechselausstellungen verwirklicht werden konnten, hatte mehrere Voraussetzungen. Zuerst musste die Dauerausstellung

reduziert werden. Diese freie Fläche befand sich 1979 zuerst auf der Nordostseite, von 1980 an, für die Ausstellung «Labor und Medizin», auf der Südwestseite. Entscheidend war zweitens die gute Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsdienst der Zürcher Universitätsmuseen, bestehend aus dem Alleskönner Hans Schmid, dem Graphiker Andreas Brodbeck und der Fotografin Gesche Pantke. Dank ihrer Hilfe und ihren Ideen wurde es möglich, schrittweise die alten Vitrinen durch jeweils dem Thema angepasste Ausstellungsmedien zu ersetzen. Eine dritte Massnahme war ebenso wichtig, nämlich die Verlängerung der Öffnungszeit ab 1980; die Aufsicht übernahm von da an die Securitas, die aus dem Bewachungskredit der Universität finanziert wurde.

1982 wagten wir den Versuch einer Ausstellung ausserhalb des Turms, nämlich im Lichthof des Hauptgebäudes. Den Anlass bot das Jubiläum «200 Jahre Medizinstudium in Zürich». Die Eröffnung fand im Anschluss an einen Festakt in der Aula statt (4. 11. 1982). Nach einigen Wochen kehrte die Ausstellung ins 4. Turmgeschoss zurück, wo sie um einen Abschnitt über den Stadtarzt Johannes von Muralt (1645–1733) erweitert wurde. Am 30. November 1983 folgte die «Geschichte des Mikroskops», verwirklicht mit der Hilfe des Sammlers Hans Peter Nowak. 1984 übernahmen wir die vom Stäfner Historiker Christoph Mörgeli erarbeitete Ausstellung über den Zürcher Arzt und

Abb. 3. Medizinhistorische Sammlung, Wechselausstellung «Geschichte des Mikroskops» von U. Boschung und H. P. Nowak, 1983/1984.

Regierungsrat Johannes Hegetschweiler. Im Februar 1985 rief eine Bilder- und Fotoausstellung das alte Zürcher Kantonsspital in Erinnerung.

Kontakte ergaben sich zu anderen Medizinhistorischen Museen. Ein Besuch am 7. Oktober 1981 an der Rue de l'Ecole de Médecine in Paris ergab die Bekanntschaft mit Jacqueline Sonolet (1916–1992), der Konservatorin des dortigen Medizinhistorischen Museums wie auch des Musée Claude Bernard in St-Julien-en-Beaujolais. Aus der gemeinsamen Feststellung, dass ein Forum für medizinhistorische Museumsfragen wünschenswert wäre, entstand durch die Initiative von Jacqueline Sonolet und mit der Unterstützung von Dr. Charles Mérieux die «Association Européenne des Musées d'Histoire des Sciences médicales», die anlässlich eines ersten Kolloquiums in St-Julien im September 1983 gegründet wurde.

Dass ein Museum im 4. Turmgeschoss des Universitätshauptgebäudes nicht optimal untergebracht ist, war bald einmal klar. Fühler wurden nach verschiedenen Richtungen ausgestreckt, so zum Zoologischen und Paläontologischen Museum und zur Stadt Zürich, der das Haus zum Schwarzen Garten an der Stüssihofstatt gehört. Glücklicherweise hatten diese Bemühungen keinen Erfolg. Aber die Berechtigung des Anliegens war unbestritten. Am 9. Mai 1983 nahm eine universitäre Kommission das Medizinhistorische Museum in die Planung für das Haus Rämistrasse 69 auf. Am 30. Januar 1985 stimmte der Zürcher Regierungsrat diesem Raumkonzept zu. Am Tag darauf, als dies in der Zeitung stand, erhielt der Verfasser den Brief mit dem Ruf an die Universität Bern.

Aus der alten «Sammlung» ist durch die Arbeit von PD Dr. Christoph Mörgeli, Konservator des Museums seit 1985, unter Mitwirkung von Evelyne Regolati und vieler weiterer Helfer das grosse «Medizinhistorische Museum» hervorgegangen. Die dafür geernteten Lorbeeren sind wohlverdient.

Quellen und Literatur

Medizinhistorisches Institut [ab 1989/90:] und Museum der Universität Zürich, Jahresberichte Medizinhistorische Sammlung, Journal 1979ff. (Manuskript)

Ackerknecht, Erwin H., *Das Reich des Asklepios: eine Geschichte der Medizin in Gegenständen – The World of Asclepios: a History of Medicine in Objects* (Bern/Stuttgart 1963, [2]1966)

Arnet, Bernhard F., *Theodor Kochers Beitrag zum chirurgischen Instrumentarium* (Zürich 1985) [Diss. med.]

àWengen-Dörig, Daniela, *Die Geschichte der manuellen und instrumentellen Beckenmessung 1650–1886*, Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen 189 (Zürich 1987) [Diss. med.]

Boschung, Urs/Elsbeth Stoiber, *Wachsbildnerei und Medizin. Zur Geschichte und Technik der Moulagenbildnerei* (Zürich 1979)

Boschung, Urs, «Johannes von Muralts ‹Geburts-Tafel›. Zur Geschichte der Berechnung des Geburtstermins», *Gesnerus* 36 (1979) 1–20

Boschung, Urs, «Gustav Adolf Wehrli (1888–1949), Gründer der Medizinhistorischen Sammlung der Universität Zürich», *Gesnerus* 37 (1980) 90–102
Boschung, Urs, «Medizinische Lehrmodelle. Geschichte, Techniken, Modelleure», *Medita* 10, (1980/5) II–XV
Boschung, Urs, «Chirurgie-Mechanik im 18. Jahrhundert. Der chirurgische Instrumentenmacher», *Medita* 10 (1980/10) II–XIV
Boschung, Urs, «Geburtshilfliche Lehrmodelle. Notizen zur Geschichte des Phantoms und der Hysteroplasmata», *Gesnerus* 38 (1981) 59–68
Boschung, Urs, «Das Haus zum Schwarzen Garten – Ein neuer Standort für Zürichs Medizinhistorisches Museum?» *Turicum* (Frühjahr 1983) 53
Boschung, Urs, «Gründung der Europäischen Vereinigung der Konservatoren der Medizinhistorischen Museen», *Gesnerus* 41 (1984) 207–209
Boschung, Urs, «Joseph-Frédéric-Benoît Charrière (1803–1876), fabricant d'instruments de chirurgie parisien originaire de Suisse», *Schweizerische Rundschau für Medizin PRAXIS* 74 (1985) 181–184; *Caduceus* (Springfield Ill.) 4 (1988/2) 34–46 [englische Übersetzung von J. E. Edmonson]
Boschung, Urs, *Medizinhistorische Sammlung der Universität Zürich*, Schnell, Kunstführer Nr. 1527, (München/Zürich 1985)
Durrer, Anton, «Votivbrauchtum und Medizin in der Innerschweiz», *Der Geschichtsfreund* (Stans) 135 (1982) 5–87 [Diss. med. dent. Zürich 1979]
Gäng-Bänninger, Beatrice, *Die geburtshilflichen Zangen und Hebel der Medizinhistorischen Sammlung der Universität Zürich* (Zürich 1984) [Diss. med. dent.]
Habrich, Christa, «Hommage à Jacqueline Sonolet», *Actes du 6e colloque des conservateurs des musées d'histoire des sciences médicales* (Leiden 1992) 3–6
Koelbing, Huldrych M./Urs Boschung, «Das Medizinhistorische Institut der Universität Zürich», *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1976* (Zürich 1975) 40–58
Labor und Medizin einst und jetzt. Beiträge zur Geschichte der Labormedizin [von E. Leuenberger, H. Trinkler, D. Gilgen, N. Dimo-Simonin, U. Boschung] [Redaktion Urs Boschung] (Basel 1980)
Marcec, Stefan, *Die Einführung der Antisepsis und Asepsis im Bereich des chirurgischen Instrumentariums* (Zürich 1986) [Diss. med.]
Mörgeli, Christoph, «Übergabe der Ciba-Sammlung ans Medizinhistorische Museum der Universität Zürich», *Gesnerus* 52 (1995) 332–333
Nowak, Hans Peter, *Geschichte des Mikroskops. Eine Ausstellung der Medizinhistorischen Sammlung der Universität Zürich* (Rothenthurm 1984)
Schett, Alfred, *Vom Helmholtz-Augenspiegel zur Funduskamera. Ophthalmoskope und verwandte Instrumente des Medizinhistorischen Museums der Universität Zürich*, Gesnerus Supplement 41 (Aarau 1990)
Schett Alfred, *The Ophthalmoscope – Der Augenspiegel. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts – A Contribution to the History of Its Development up to the Beginning of the 20th Century*, Hirschberg History of Ophthalmology – Geschichte der Augenheilkunde, The Monographs – Die Monographien, 2 (Oostende 1996)
Schett, Alfred, *Vom Knebeltourniquet zum Kautschukschlauch. Die Sammlung des Medizinhistorischen Museums der Universität Zürich zur prophylaktischen Blutstillung*, Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen 280 (Dietikon 1999)
Thomas, Bernhard, *Anatomische Modelle aus Elfenbein*, Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen 178 (Zürich 1985) [Diss. med.]
Wehrli, Gustav Adolf, *Die Bader, Barbiere und Wundärzte im alten Zürich*, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXX, 3 (Zürich 1927)
Wehrli, Gustav Adolf, *Die Wundärzte und Bader Zürichs als zünftige Organisation. Geschichte der Gesellschaft zum Schwarzen Garten,* Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXX, 8 (Zürich 1931)
Wehrli, Gustav Adolf, *Die Krankenanstalten und die öffentlich angestellten Ärzte und Wundärzte im alten Zürich,* Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXXI, 3 (Zürich 1934)